



Gedicht des Monats: Dezember 2018

Joachim Ringelnatz

Vorfreude auf Weihnachten

Ein Kind – von einem Schiefertafel-Schwämmchen
Umhüpft – rennt froh durch mein Gemüt.

Bald ist es Weihnacht! – Wenn der Christbaum blüht,

Dann blüht er Flämmchen.
Und Flämmchen heizen. Und die Wärme stimmt
Uns mild. – Es werden Lieder, Düfte fächeln. –

Wer nicht mehr Flämmchen hat, wem nur noch Fünkchen glimmt,
Wird dann doch gütig lächeln.

Wenn wir im Traume eines ewigen Traumes
Alle unfeindlich sind — einmal im Jahr! —
Uns alle Kinder fühlen eines Baumes.

Wie es sein soll, wie's allen einmal war.

Joachim Ringelnatz: Sämtliche Gedichte. Zürich: Diogenes 2005, S. 541f.

Hans Gustav Bötticher (1883–1934) trat als Schriftsteller, Kabarettist und Maler unter dem Pseudonym Joachim Ringelnatz auf. Obwohl er selbst diesem Namen keine tiefere Bedeutung zuschrieb, passt entweder die Assoziation einer Ringelnatter, die zu Wasser und zu Lande lebt, oder eines Seepferdchens, das in der Seemannssprache auch „Ringelnass“ heisst und von Ringelnatz oft gezeichnet wurde; denn vor seiner künstlerischen Laufbahn war Ringelnatz als Seemann unterwegs. Der Vorname Joachim kann mit Ringelnatz' lebenslanger Gläubigkeit in Verbindung gebracht werden. Der Name bedeutet „Gott richtet auf“.

Bekannt geworden ist Ringelnatz vor allem durch seine humorvollen und skurrilen Gedichte. Sie regen zum Schmunzeln an, machen gleichzeitig aber auch nachdenklich. Über das Unscheinbare, Alltägliche und Kleine führen sie zu den grossen Themen des Lebens.

Adventliches Hüpfen

Das Gedicht *Vorfreude auf Weihnachten* beginnt mit einem Bild, das alle kennen, die noch mit der Schiefertafel zur Schule gegangen sind: Der Schwamm oder Putzlappen war mit einer Schnur angebunden, stets zum Durchwischen und für Korrekturen zur Hand. Wie eine Tabula rasa erscheint auch der Sprecher des Gedichts aufnahmebereit und offen für die beglückende Assoziation, die ihm „froh durchs Gemüt“ hüpft.

Das Kind verkörpert die „Vorfreude auf Weihnachten“, auf die schon der Titel verweist. Seine adventliche Sehnsucht und der freudige Ausruf „Bald ist es Weihnacht!“ lassen hoffen, dass die Erfüllung nahe sei. Das Eingangsbild ist aber nicht nur auf die Zukunft ausgerichtet, sondern kann gleichzeitig auch als Kindheitserinnerung verstanden werden, die ein weit zurückliegendes, ursprüngliches Glück umfasst.

Weihnachtliche Vorstellungswelt

In der Vorfreude entfaltet der Sprecher eine Weihnachtsszene, wie sie sich vielleicht auch das Schulkind vorstellt – und wie sie im leiblichen Gedächtnis bis ins hohe Alter haften bleibt. Er knüpft zunächst bei vielfältigen Sinneswahrnehmungen an: Leuchtende Kerzen, die Helligkeit und Wärme verbreiten, Weihnachtslieder und vielfältige Düfte vermischen sich zu einem Gesamteindruck. Sie erschliessen auf unverfügbare, geheimnisvolle Weise Augenblicke erhofften oder erlebten Glücks. Düfte, Klänge und Bilder beleben tiefe Schichten des Gedächtnisses und wecken über die sinnliche Wahrnehmung auch Erinnerungen, die schon längst vergessen sind.

Das Gedicht betont zudem die emotionalen und gemeinschaftlichen Komponenten des Weihnachtsfestes. Mit den Adjektiven „froh“, „mild“, „gütig“ und „unfeindlich“ beschreibt es die Gefühlslage der Menschen, die sich um das feierliche Zentrum, den Christbaum, herum gruppieren. Jung und Alt werden mit einem kollektiven „Wir“ zusammengefasst, „einmal im Jahr“ sind Feindschaften und Unterschiede zwischen den Menschen unerheblich.

Ausgehend von der sinnlichen, emotionalen und sozialen Ebene nimmt die vorgestellte Weihnachtsszene im Verlauf des Gedichts immer existenziellere Ausmaße an. Die Flammen der Christbaumkerzen beginnen, metaphorisch übertragen, als Lebenslicht zu flackern. Auch dann, wenn sie nur noch als „Fünkchen“ glimmen, erzählen sie vom weihnachtlichen Glück.

Klang- und Reimerlebnis

Auffällig ist, wie das Gedicht die weihnachtliche Szene nicht nur beschreibt, sondern in seiner formalen Gestaltung selbst zu einem sinnlichen Erlebnis wird. Dies zeigt sich zum einen auf der lautlichen Ebene: Ebenso wie der Christbaum mit seinen Flämmchen beginnen die Verse mit einer Vielzahl heller ä- und ü-Laute zu glänzen und zu „blühen“.

Zum andern entfalten auf der Ebene der Sätze die unregelmässigen Vers- und Strophenformen, die kunstvoll eingebauten Reimpaare sowie die Logik von wenn/dann-Strukturen einen Spannungsbogen, der inhaltlich der gespannten Vorfreude auf das Fest entspricht. Gereimte Sprache war für Ringelnetz kein vernachlässigbarer Luxus, sondern Bauprinzip und Ausdruck poetischer Lebendigkeit und Gestaltungsfreude.

Symbol als Versprechen

Weihnachten ist das Fest der Kinder, denen Ringelnetz einen Grossteil seiner Gedichte gewidmet hat. Das Fest wird zum Symbol einer Welt, die Ringelnetz

keineswegs als heil empfand, die es seiner Meinung nach aber zu bewahren gilt. Die ursprüngliche Geborgenheit ist zwar verloren, kann aber in der Kindheitserinnerung und in der Vorfriede als „Traum eines ewigen Traumes“ gegenwärtig werden. Warum diese Verdopplung? Gilt die Sehnsucht vielleicht nicht nur – und vielleicht auch gar nicht in erster Linie – den Augenblicken des erlebten Glücks, der vermeintlichen Erfüllung aller Wünsche und Träume? Gilt sie vielmehr vor allem auch den Wünschen und den Träumen selbst, dass sie nie aufhören und sich über das ganze Leben erstrecken? Dann kann die Vorfriede auf Weihnachten auch als ein Versprechen verstanden werden: „Wie es sein soll, wie’s allen einmal war.“ Das offene, noch uneingelöste Versprechen steht für die Tiefe einer Vergangenheit, die nicht erledigt ist, sondern auf die Zukunft ausgreift.

In der Mitte des Gedichts ist von Liedern die Rede. Sind die traditionellen, altbekannten, für einige vielleicht schon abgegriffenen Weihnachtslieder gemeint? Zum Beispiel *O Tannenbaum*? Für die einen steigert sich im Gedanken daran die Vorfriede. Andere seufzen: Wie doch die Zeit vergeht – nicht schon wieder Weihnachten! Sollten wir dieses Jahr etwas anderes planen, etwas Innovatives? Überraschend im Gedicht ist die Wendung, dass Lieder „werden“. Nicht um das Glück zu optimieren und dann ein für allemal festzuhalten, sondern um es zu verheissen und das Versprechen zu erneuern, dafür *entstehen* Lieder, alte und neue. Auch das Gedicht. Es verkündet, dass die „kleinste Welt die grösste ist“, wie es in einem anderen Weihnachtsgedicht von Ringelnatz heisst. Liegt darin vielleicht das Geheimnis von Weihnachten, im Schein der „Flämmchen“?

Franziska Pilgram-Frühauf